



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**De Avtonomia. Das ist von Freystellung mehrerley
Religion vn[d] Glauben/ Was vnnd wie mancherley die
sey/ Was auch derhalben biß daher im Reich Teutscher
Nation fürgangen/ vnd ob dieselbig von der ...**

Erstenberger, Andreas

München, 1593

VD16 E 3873

Cap. XVI. Von der Freyheit deß Gewissens/ wie weit sich dieselb erstrecke/
vnd ob man jhr auch könne maß oder ordnung geben/ oder sie zwingen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-33643

tragen würdt/ regulirt / vñnd vnsern verstandt in obsequium fidei
gefangen nemen sollen. Da von nun fürders etwas mehrers ge-
sagt/ vñnd also zu erledigung der drey obgesetzten Fragen geschrit-
ten/ vñnd die Erste vnder denselben fürgenommen werden soll.

Von der Freyheit des Gewissens/ wie weit sich dieselb erstreckt/ vñnd ob man jr auch könne Maß vñnd Ord- nung geben/ oder sie zwingen.

Das sechzehndt Capittel.

Die Freyheit des Menschen/ das
ist / von rechtem Gebrauch vnser natürlichen
Kräften des Gemüts/ verstandes vñnd willens
ist oben gesagt / das solche Freyheit so wol im
Standt der vñnschuldt/ da sie noch vollkoffen ge-
wesen/ als nach dem Fall vnserer ersten Eltern/
da sie vererbt so wol auch nach der Erlösung vnder dem Euan-
gelio/ das ist jederzeit vermittelst etlicher Sakungen vñnd Gebot /
habe müssen eingezogen/ gelaittet vñnd gefähret werden/ damit sie
von irem fürgesetzten Ende vñnd Ziel nit abgienge/ oder irig vñnd
schwaffete/ vñnd ein Licentia vñnd Mißbrauch zum bösen darauß
würde/ vñnd daher geschlossen/ das die jenigen irren/ so die Frey-
heit dermassen auffnehmen vñnd anzugew/ als ob sie gar keiner Ord-
nung/ Gesetzes oder Gebot vñnd Verbot vnderworfen wäre / Des-
gleichen auch die Ordnungen vñnd Gebot der Kirchen / oder auch
der Politischen ordenlichen Obrigkeiten für lautter Menschen
Landt hielten/ denen ein Christ/ in Krafft seiner Freyheit zugehor-
samen nit schuldig.

Eben dieselbig gelegenheit hat es auch mit dem Gewissen / Gewissens Frey-
heit muß regu-
das namblich dasselbig auch muß nach dem Rechten wissen / Re-
gul vñnd lirt sein.

Dv

gul vnd verstand des Götlichen Willens geordnet vnd gericht werden/ sol es anders ein rechte/ vnd nit falsch / Irig Gewissen vnd Præsumptio oder vermessenheit sein/ Vnd solches gibt auch bey der wort vnd irer beschreibung Aigen-schafft/ Dann wie die Freyheit ein wirkung vnd krafft des willens ist zu dem guten/ Also ist das Gewissen ein wärckung des verstands / dardurch das wir erkennen vnd zuthun oder zulassen geurtheilt wirdt / So bandt nit allein des innerliche natürlichen / sonder auch von wegen verfinsterung vnd verderbung des Menschlichen verstands vnd mens- lichen/eusserlicherlicher Gesez/ Ordnung vnd vnd Direction zum höchsten bedörfften.

Freystellung ist wider das Christlich Gewissen.

Gewissens Freyheit vngewöhnliche erren- sion.

Gewissen ob mans zwingen möge.

2. Cor. 10. Glaub wie es ein frey ding sey.

Derwegen bestehet die Freyheit des Gewissens gar nit dem/ erstreckt sich auch dahin / nit/ das ein jeder sarnemen / leben vnd halten möge/ was er selbst wil oder für gut ansehet / sonder darin/ das er sein verstand/ gewissen vnd willen/ nach dem wils- len vnd beuelch Gottes/ vnd der Christlichen Kirchen Ordnung richten vnd regulirn/ vnd sine etwas wider dieselben einzuliden zgedencken oder zu handeln / ein Gewissen machen solle / Cap- uantes intellectum in obsequium Christi.

Vnd auß disem ist leichtlich zuersehen/ ob man auch das Gewissen auff etwa ein weg zwingen oder demselben gebietet könne oder möge / Dann ob wol der Glaub ansecklich/ vnd ehe ein Mensch denselben annimbt / ein frey ding ist/ dazu wech- Gott noch die Kirch niemands zuzwingen pflegt/ als man selches an Türcken/ Jüden vñ Handt sich/ die man zur Lauff nit mag.

So müssen doch die Freysteller wissen/ das alle von solcher Freyheit nicht/ sonder von getaufften vnd denen Christen geredt werde / welche das sie sich einmal zum glauben begeben / vnd demsel- ben angenommen / nicht mehr solcher massen frey sein/ das sie glauben mögen / was sie wollen/ son- der jr Glaub muß nach der ordnung irer Mutter / der Christlichen Kirchen (welche sie in das Reich Christi

Christi durch die Tauff geboren regulirt / vnd sie dem Glauben gehorchen / das ist der Kirchen gehorsam sein / ohne das werden sie wie Hayden vnd Publicanen gehalten / vñ müssen irer Geistlichen vnd zeitlichen Straff von den Obrigkeiten warten. Vnd diser Gehorsam ist auch so nötig / das ohne denselben keiner kein rechter Christ sein kan / inmassen Philip. selbst in refut. Articul. Bauaricorum denselben gehorsam obedientiam scilicet ministerio debitam, pro singulari nota verae Ecclesiae, für ein sonder gemerck vnd kennzeichen der rechten Christlichen Kirchen setzet. Also auch ob wol der Menschlich verstande vnd willen für sich selbst vnsehbare freye kräfte der Seel sein / welche man nicht sehen noch directe zwingen kan / so kan man aber doch solchs durch mittel thun vnd den Menschen selbst vermögen vnd anhalten / das er das gut erkennen lerne / auff das er sein gemüt zum verstand vnd erkantnis guts oder böses / warheit oder lügen / ergebe / vnd denselbigen nachuolge oder stiche.

Also kan vnd soll auch die Licent / Muthwill vnd Eigeninnigkeit des gemainen Hauffens / deren sich derselbig vnder dem schein der Freyheit des Gewissens fälschlich annahmet / coercire vnd eingezogen / Vnd diejenigen / welche herauffen an den Strassen vnd Zeeuen sitzen vnd vmbschwaffen / das ist die in öffentlichen Resereyen vnd Trennungen stecken / nach der Euangelischen Gleichnuß zu des Herrn Gastmal / das ist (wie es der heilig Augustinus ansetzet) zu der Einigkeit der Catholischen Kirchen getrieben werden / Welches auch die Vortseher der Christheit / als Geistlich vñ Wellich Obrigkeit mit allein zuthun Macht haben / sonder auch dasselbig thun sollen vnd müssen / da sie anders ihrem Ampt vnd Beruff ein genügen thun / vnd vor dem Nichterstul Christi (da sie für ihre beuohlene, Schaaß vnd stat habe.

Anders

Luc. 14.
zum Glauben
zwingen / ob es
recht vnd er
laubt.
Bewang in
Glaubenssac
den wann er

Zur zeit des heiligen Augustini, waren Ketzer / die Donatisten genandt / denen zu vnsern Zeiten schwebenden Irthumben in vilen dinge / sendelich aber der Widertauffer (welche vor andern auff die Christlich vnd Gewissens Freyheit / tringen) ganz gleich Dieselben Donatisten wurffen dem Heiligen Augustino eben das so jetziger zeit die Freysteller auch thun / immer zu für / vnd sagten Das in der Ersten Apostolischen Kirchen jederman des Glaubens halben frey gelassen / vnd niemand zu der Ainigkeit der Kirchen gezwungen worden wäre / ja das auch Christus selbst Joan. 6. seine zweien vnd sibenzig Jünger frey gelassen / von im zu weichen / vnd den Aposteln / welche noch bey ihm verblieben / gesagt / Nūquid & vos vultis abire? Vlt ist jr auch von mir zu gehn? Der heilig Augustinus aber der gibt jnen darauff ganz andern wort vnd disen Bericht / das solche Exempel der ersten noch gar ten vnd ansehenden Kirchen daher gar nicht zuziehen / sinceder zeit noch kein Constituirte Kirchen / Regiment vnd die Prophecey: Vnd es werden ihne alle König der Welt anbetten alle Hayden sollen ihne dienen. nach mit erfülllet gewesen / vnd darumb jederman seines Willens frey gelassen worden seye / Hernach aber da die Prophecey angefangen erfülllet zu werden / vnd die Hayden zu dem Euangelio kommen / hat sich die Kirch ihres von G. D. et gegebenen Gewalts gewarret / vnd nach der Euangelischen Parabol nit allein von Christus die Leuth zur Hochzeit beruffen vnd geladen / sonder auch hinein geführet / vnd lechlich gar hinein getrieben / Dann erstlich hat es gehaissen / Inuitatis dicere vt venirent, hernacher Incredulitate, lechlich Compellite intrare.

August de
verb. dom.
Luce. 14.

Epistola 48. ad
Vincentium.

Es vermeldet jetzgedachter heilig Vatter Augustinus, das er selbst anfechtlich der selben manung auch gewesen seye / nemlich niemand zu der ainigkeit der Kirchen gezwungen

der allein mit dem wort vnnnd guter vnderweisung gehandelt werden sollte/ damit man nit falsche Catholische auß denen machte/ die man zuuor als Keser erkennet hette. Er bekennet aber dar auff/ daß solche seine mainnung mehr mit lebendigen Exempeln als mit worten widerlegt worden seye.

Dann erstlich (sage er) warff man mir für mein Seatt (das ist Hippo nam, da der heilig Augustinus Bischoff gewesen) welche da sie gar mit einander des Donati Thails war/ durch forcht der Kayserlichen Gebott zu der Catholischen Kirchen bekerth vnd gebracht worden ist/ die auch jeso der Donatisten schedliche vnnnd vermessene Keserey dermassen verflucht/ als ob sie darin niemals gewesen wäre/ dergleichen auch andere vil mehr Stätt/ die mir namhofft erzehlet werden/ also daß ich würcklich vnnnd inn der That erkennen vnd spüren müssen/ das wahr sey/ wie geschrieben stehet/ Da sapienti occasionem, & sapientior erit, das ist/ Gib einem Weisen vsach/ vnd so mehret er die Weisheit. Pro. 9.

Vnd gibt es zwar die tägliche Erfahrung/ daß viel Leuth zu der wahren Catholischen Kirchen widerkommen/ wann sie nur dazu etwas gelegenheit hettten/ dann etlich gleichwol die Wahrheit erkennen/ aber von forcht wegen/ vnd daß sie ihre freunden/ Obrikeiten/ gute Gesellen vnnnd verwandten vngern erzürnen/ wöllen sie die nit bekennen. I.

Etlich haben der Irthumben vñ Eigensinnigkeit so gar gewonet/ vnd sind darinnen dermassen verharret/ daß sie zur ainigkeit der Kirchen schwerlich kommen mögen. II.

Etlich seind jres thails so gar vergessen/ auch faul vnd sicher/ daß sie sich nit erkantnuß der warheit nit bekümmern oder bemühen mögen. III.

Etlich lassen sich die zeitlich Ehr/ Gewinn vnd Reichthumb davon abziehen/ daran sie sonst schaden leiden müßten/ wann sie sich nach der Kirchen Disciplin halten solten. IIII.

V v iij

Etlich

V.

Etlich vnd schier die meisten sind vberredt/ oder vberredet sich selbst/ es sey nichts oder wenig daran gelegen/ weß Theils Catholischer oder Sectischer/ einer seye/ vnd darumb/ wie Augustinus selbst sagt/ bleiben sie Sectisch/ weil sie in derselben Religion herkommen vnd erzogen/ vnd niemand sie darvon abzulegen/ oder eines besseren vnderweisen hat.

Als sich aber etlicher Orten die Gottsförtige vnd Ehrliche Catholische Obrigkeiten ihres Ampts erindert/ vnd zu forche der mutwilligen vnd widerspenigen/ gebürlich Einsehen vnd Ordnung (damit sie dann dem Herrn/ wie der Psalmist singt mit forche dienen) fůrgenommen:

psalm. 2.

Verfůrter Christen bekennuß.

Hat dasselbig souil gefrůchtet/ das man nunmehr an etlichen Orten (wie auch bey offtegedachtes heiligen Augustini zeiten geschehen) die armen hievor verfůrten Leut sagen horet: Gott sey gelobt/ der vns ein solche gelegenheit verlihen hat/ auß den Irthumben zukommen.

Andere sagen/ Wir haben zuuor wol gewußt/ das der Glaub der wahre Glaub seye/ wir haben aber bey vnserm gebrauch bleiben müssen/ Gott sey gelobt/ der vns darauf gewarret vnd im die Anigkeit seiner Catholischen Kirchen wider vns verleiht hat.

Andere sagen/ wir haben nicht gewußt/ das der Catholische Glaub also gegrůndet vnd warhafftig seye/ haben vns auch die selbē nie annemen mögen/ bis man vns jeso darzu getrieben hat. Gott sey lob/ der vnser nachlässigkeit durch den fleiß vnd ernst vnserer Obrigkeit also auffgemuntert/ das wir zum wenigsten nach forche gesuechet/ was wir im ruhe vnd sicherheit nie geachtet haben.

Andere sagen/ Man hat vns vom Bapstthumb souil böses gesagt vnd gepredigt/ das wir vns darab von Herren ernstlich vnd abschewens daruor gehabt/ aber nie wissen könden/ ob wahr seye oder nicht/ bis wir jeso solches zuerfahren gerungen worden/ Gott sey lob/ der vnser forche durch den ernst vnserer Obrigkeit hingenommen/ vnd vns vnerfahren zuerkennen ge-

ken hat/ wie bößlich vnd fälschlich seine Kirch verlogen worden/ jeso mercken wir erst/ daß alles vnbe gründt ist/ was der Kirchen Widersacher von ihr erdacht vnd gelästert haben.

Andere sagen/ Wir haben allezeit vermaint/ es lige nichts daran/ ob wir Lutterisch oder Catholisch wären/ wann wir nun an Christum glaubten/ aber Gott sey lob/ der vns von der Trennung zur ainigkeit seiner Kirchen versamblet/ vnd vns zuerkennet geben hat/ daß ihme kein dienst außser der Ainigkeit nicht gefälle.

Inmassen man dann an vielen Orten Teutscher Nation hin vnd wider die armen Leut/ so bißdahero so jämmerlich inn Irthumb von der heiligen Catholischen Kirchen abgeföhrt worden seind/ die vnd andere dergleichen wort sagen vnd bekennē hören.

Darauf sollen ja vnser Freysteller sehen/ vnd greiflich spähen/ wie gar weit sie irren/ inn deme sie die Freyheit der Gewissen so weit auß denen/ herfür streichen vnd fürgeben dörfen/ man köm oder sol den Vnderthonen inn Glaubenssachen kein Maß süßschreiben/ noch die irige/ wann sie die vnderweisung nit gütlich annemen wollen/ durch mittel der weltlichen Obrigkeit treiben/ die Warheit zu lernen/ vnd die Irrthumben zuuerlassen/ dann also müste auch vnrecht sein/ vnd ein Gewalt haissen/ wann einer ein vnvernünftigen Menschen oder ein vollen tollen Narren (denen der Apostel recht die Kesser vergleiche) binde vnd zu recht zu bringen vnderstände.

Dann wann der Will vnd die Aigenwilligen allzeit bey frey Freyheit gelassen/ vnd zum guten nit gezwungen werden sollen/ Warum hat Gott das Israelitisch Vöck inn frem murren gestrafft/ vnd sie/ da sie wider zu ruck nach den Egyptischen fleischhäfen trachteten/ zum gelobten Land getrieben? Oder warum hat Gott Paulum/ als er die Kirch auß gutem eysertem Gewissen (wie er vermainet) verfolget/ nit lassen ihmmer fortfahren/ sonder iue vil mehr zu boden geworffen vnd verblendet/ auff daß/ er verändere vnd gebessert/ vnd auß einem girigen Wolff ein gedultig Schäflein/ vnd auß einem Verfolger ein Nachfolger Christi würde.

Oder

Christen mag man in Glaubenssachen zwingen/ aber nit Jäden vnd S yden.

Esz. 19. Iob 12. in fine.

August. ep. 204.

Exod. 16.

Acto. 9. Gal. 1.

Das sechzehende Capittel des andern Thails

Oder da der böse Will in seiner Freyheit vngewungen
lassen werden solle/ warumb vermanet die Schrift den Dämon
dass er seinen vngeschlachten Sohn mit allem mit Worten strai-
fen/ sonder auch mit straihen zu annehmung der Disciplin vnd
Züchtigung treiben solle/ oder warumb strafft Gott den E-
vnd inn gemain alle faule Zuckerprediger vnd Ohrenkran-
dehgleichen auch die nachlässige Temporisirende Obri-
gen wie vnbillig handleten dieselben/ wann sie die Leut ihres willen
sein vnd bleiben/ vnd also inn Irthumben sterben vnd verderben
liessen/ deren Seelen doch der Allmächtig von ihren händen fer-
dern wirdt.

Eccle. 30.

1. Reg. 4.

Ezech. 34.

Jerem. 24.

Job. 13.

Auf diesen sechszehnten Argumenten/ welche mehrertheils
auf dem heiligen Augustino genommen sind/ hat der Christlich
Leser genugsam abzunehmen/ dass mit alles Gewissen sey/ was die
jetzige freche Welt/ Gewissen haisset/ oder dafür aufgibt/ son-
der mehrertheils ein vnwissenheit/ ein häueliche präsumption vnd
vermessenhait/ oder dergleichen irrig Gewissen seye.

Zum andern/ ob es auch gleich ein rechte Gewissen vnd er-
ster Eifer wäre/ dass doch derselbig/ wie auch die Freyheit des Ge-
wissens dahin sich mit erstrecke/ dahin die Mutwilligen vnd Un-
gehorsamen dieselbige ziehen.

Zum dritten vnd letzten/ ob wol der Menschlich Verstand
Will vnd Gewissen als vnseichtliche Krefft der Seel durch
eufferliche Gebott vnd Gewalt direct mit Lünden gezwungen
werden. Dass aber doch dieselben/ nicht weniger als die Christ-
lich Freyheit nach dem willen Gottes vnd seiner Gespons der
Catholischen Kirchen/ wie auch der Christlichen Obri-
gen Disciplin/ Ordnungen vnd Satzungen regulirt/ gelaitet vnd
geführt sein müssen.

Was aber hierinn beyder festgemelter Obri-
gen vnd Aempt/ vnd wes sie sich gegen den sungen/ so sich
ihren Gebotten vnder dem schein der Christlichen Freyheit
vnd gewissen widersetzen/ vnd nicht Gehorsam
men wollen/ züuerhalten/ davon sol
jedo kurtzer berichte bes-
sehen.